

Prof. Dr.-Ing. R. Plank, Karlsruhe: „Neuzeitliche Erkenntnisse und Zukunftsaufgaben der Kältetechnik auf dem Gebiete der Lebensmittelkonservierung.“ —

II. Tagung des Fachausschusses, 13. März, 9.30 Uhr, in der Alten Handelsbörse, Am Naschmarkt.

Prof. Dr. Scheunert, Leipzig: „Volksernährungsfragen und Konservierungstechnik.“ — Berichterstattung der Arbeitsausschüsse: a) Prof. Dr.-Ing. R. Plank, Karlsruhe: „Forschungsarbeiten des Arbeitsausschusses Fleischwirtschaft.“ — b) Dir. Dr. Lücke, Weesermünde: „Forschungsaufgaben des Arbeitsausschusses Fischwirtschaft.“

Deutsche Bunsen-Gesellschaft für angewandte physikalische Chemie E. V.

38. Hauptversammlung, 25. bis 28. Mai, Karlsruhe i. B.

Vorträge zum Hauptverhandlungsthema: Elektrolytische Leitfähigkeit unter extremen Bedingungen.

P. Debye, Leipzig: „Leitfähigkeit in starken Feldern und bei hohen Frequenzen.“ — H. Ulich, Rostock: „Besonderheiten im Leitfähigkeitsverhalten nichtwässriger Lösungen.“ — G. v. Hevesy, Freiburg i. Br.: „Materietransport in festen Körpern.“ — C. Tschabandt, Halle: „Elektrizitätsleitung und Diffusion in nichtmetallischen Festkörpern.“ — A. v. Hippel, Göttingen: „Elektrische Leitung in festen Körpern bei hohen Feldstärken.“ —

Einzelvorträge:

E. Lange, Erlangen: „Experimenteller Nachweis sogenannter Überführungswärmen in elektrolytischen Peltier-Wärmen“ (nach Versuchen gemeinsam mit Th. Hesse). — E. Liebreich, Berlin: „Theorie der Verchromung.“

PERSONAL- UND HOCHSCHULNACHRICHTEN

(Redaktionsschluß für „Angewandte“ Mittwochs.
für „Chem. Fabrik“ Sonnabends.)

Prof. Dr. K. Heß, Berlin-Dahlem, hält auf Einladung der Holländischen Kolloidgesellschaft im März d. J. an der Universität Amsterdam sowie in verschiedenen naturwissenschaftlichen holländischen Gesellschaften zusammenfassende Vorträge über seine Arbeitsgebiete.

Prof. Dr. O. Diels, Direktor des Chemischen Instituts der Universität Kiel, hat den an ihn ergangenen Ruf als o. Prof. an die Technische Hochschule Berlin-Charlottenburg abgelehnt¹⁾.

Berufen: Prof. Dr. C. Weygand, Leipzig, als o. Prof. für Chemie und Direktor des Chemischen Instituts an die Hochschule zu Ankara (Türkei).

Gestorben: Dr. J. Perl, Berlin, Begründer der chemischen Fabrik Dr. J. Perl A.-G. (Nitrozellulose-Lacke), im Alter von 72 Jahren vor kurzem.

NEUE BUCHER

(Zu beziehen, soweit im Buchhandel erschienen, durch Verlag Chemie, G. m. b. H., Berlin W 35, Corneliusstr. 3.)

Generalregister VII zum Chemischen Zentralblatt, Jahrgang 1925 bis 1929. Herausgegeben von der Deutschen chemischen Gesellschaft, vertreten durch Prof. Dr. W. Marckwald, redigiert von Dr. M. Pflücke. Verlag Chemie, Berlin 1930/32. Preis geb. RM. 440,—.

Ein Generalregister zu besprechen, dürfte wohl zu den Seltenheiten gehören; denn was soll man über ein Werk aussagen, das doch nur Namen und dazugehörige Erläuterungen mit den Seitenzahlen angibt? Und dennoch verdient das vorliegende Werk eingehende Besprechung, da es eine Unsumme von geistiger Arbeit und Scharfsinn in sich schließt. Stellt doch das Register nicht weniger dar, als den Niederschlag des gesamten Fortschrittes auf chemischem, physikalischen und verwandtem naturwissenschaftlichen Gebiet, und zwar in einer Form, die trotz der bis aufs äußerste zugespitzten Kürze doch

¹⁾ Vgl. Angew. Chem. 45, 806 [1932].

ein anschauliches Bild von der Lage dieser Wissenschaften bietet, soweit sie mit der Chemie zusammenhängen; nicht bloß eine alphabetisch geordnete Folge von zusammenhanglosen Stichworten, vielmehr fast ein Lexikon, das, nach dem Buchstaben geordnet, die Summe aus den Ergebnissen der letzten fünf Jahre zieht. Man erhält so schon äußerlich einen Überblick über die Gegenwartsfragen dieser Zeitspanne. Das „Register“ hält sich aber nicht nur hörig an das Alphabet, sondern stellt auch das sinngemäß miteinander Verbundene zusammen und löst sich dadurch teilweise von der Buchstabenreihe los, was durch die Gliederung des Textes und die Abstufungen der Schriftgrößen und Schriftarten wesentlich unterstützt wird. Dadurch überwindet der Redakteur Schwierigkeiten, die durch die Änderung des Begriffsumfangs und des Begriffsinhaltes gegeben sind. Außerdem bringt das Generalregister auch zahlenmäßige Angaben über gewisse Konstanten (Fp., Sdp. usw.), sofern sie in dem Zeitraum neu gefunden wurden oder eine Veränderung erfahren haben.

Zu bewundern ist die Emsigkeit, mit der die einzelnen im Zentralblatt gebrachten Berichte noch einmal im „Register“ mit den Originalarbeiten verglichen wurden, so daß das Generalregister zugleich eine Ergänzung zu dem Inhalt des Zentralblattes darstellt. Es ist ferner erstaunlich, wie es möglich wurde, innerhalb einer so kurzen Frist von knapp drei Jahren eine Arbeit zu leisten, die über 800 000 Angaben enthält, auf die man sich voll verlassen kann. Wenn man noch bedenkt, daß diese 800 000 Angaben sich nicht nur auf die Autoren und die Sachen, sondern (bei den Kohlenstoffverbindungen) auch auf die Formeln beziehen, die in der bekannten, bereits klassisch gewordenen Anordnung nach Richter und später nach Stelzner aufeinanderfolgen, und daß dabei kaum Doppelarbeit geleistet wurde, so kann man voll Stolz auf dieses Werk blicken. Das Generalregister ist demnach ein Buch, von dem man trotz der scheinbaren Nüchternheit des Stoffes mit Recht sagen kann „Greift nur hinein! . . . Und wo ihr's packt, da ist's interessant“. Unser Zentralblatt ist auch hinsichtlich seiner Verzeichnisse nicht nur vorbildlich für das chemische Schrifttum der Kulturwelt, sondern auch für das gesamte Berichtswesen der übrigen, zum mindesten naturwissenschaftlichen Disziplinen. Dafür kann man den Verfassern, der Leitung, dem Verlage und nicht zuletzt der Druckerei nicht genug Dank sagen. Bryk. [BB. 28.]

Das Haus Lepsius. Vom geistigen Aufstieg Berlins zur Reichshauptstadt. Nach Tagebüchern und Briefen. Von Bernhard Lepsius. 368 Seiten, 22 Tafeln. Verlag Klinkhardt und Biermann, Berlin 1933. Preis geh. RM. 8,50, geb. RM. 9,50.

Der als Fachgenosse bekannte Verfasser hat aus dem von 1846 bis 1871 geführten Tagebuch seiner Mutter und aus dem Briefwechsel seines Vaters, des Ägyptologen Carl Richard Lepsius, ein Buch zusammengestellt in der Absicht, „ein eindrucksvolles Zeit- und Kulturbild dieser bedeutungsvollen Geschichtsepoke“ zu geben und „den Zauber der Lebensbilder derer zu enthüllen, denen dies Buch gewidmet ist“ (S. 355). Das ist ihm gelungen. Niemand, der heute aus einer tief veränderten Zeit heraus um Einfühlung bemüht dieses Buch liest, wird ohne starken Eindruck bleiben. Es ist das Bild dieser Zeit entstanden, wie sie sich selbst sah — oder, genauer, wie eine Art von geistig hochstehenden Menschen sie sah, die für sie typisch und bestimmend war.

Die Schreiberin des Tagebuchs, als Kind „auf das einfachste, wenn auch mit reichen Mitteln erzogen“ (S. 13), verbringt die längste Zeit ihres Lebens in einer beneidenswerten Fülle von Glücksumständen. „Ich danke Gott, daß er mich in einen Freundeskreis hineingestellt hat, wie wir ihn haben“ (S. 184). In ihrem großen Hause in Berlin empfängt sie als Freunde oder Bekannte die meistgenannten Gelehrten, Künstler und Staatsmänner aus dem aufstrebenden Bürgertum und der Aristokratie. In der Atmosphäre geistiger Hochspannung, in der sie lebt, ist die offenbarste Form des persönlichen Bildungsstrebens der Wunsch nach Vermehrung des Wissens. Man gibt und empfängt gern Belehrung, und im Ausdruck von Dank und Bewunderung scheut man, auch wenn man es ehrlich meint, nicht die Überschwelligkeit. Dabei hat die Geistigkeit dieser Zeit nicht mehr die volle Liberalität der klassischen Epoche — z. B. beanstandet der Gesandte v. Bunsen

den Taufnamen Isis für ein Lepsiuskind als unchristlich (S. 65) —, aber die allein vorbildliche Haltung ist noch der Aufblick zu ihr. Ganz beherrschend erscheinen Goethe und Schiller in besänftigten Gestaltungen — (in einem Salon mit zwei Spiegeln stehen davor jeweils doppelt ihre Büsten (S. 111) — und allenfalls der Schatten des unfriedlichen Napoleon. Die persönlichen Verbindungen zu dieser damals noch nahen Vergangenheit sind zahlreich. Der treue Freund des Hauses August Kestner ist Charlotte Buffs leiblicher Sohn. Unter den Lebenden bewegen sich vereinzelt noch Überlebende der wahrhaft großen Zeit: Alexander v. Humboldt, der nur zehn Jahre jünger war als Schiller, an den aber der Verfasser sich heute noch persönlich erinnern kann (S. 209), ist der größte alte Mann. Der Anspruch und das Verhältnis zu den zeitlosen Werten erhellt auch aus gewissen Gesellschaftsspielen: Damen und Herren der Berliner Gesellschaft stellen lebende Bilder in klassischem Stil nach Flaxmann und Thorwaldsen oder auch die Moiren vom Parthenonfries mit Musik von Beethoven (S. 192). In politischen Tagesfragen kommen Irrtümer vor: Als 1847 Friedrich Wilhelm IV. jene verfassungsfeindliche Thronrede verliest, in der das bekannte Wort von dem „Stück Papier zwischen Gott im Himmel und diesem Lande“ fällt, urteilt Leopold v. Ranke, seit Davids Zeiten habe kein König so gesprochen (S. 61).

Als Elisabeth Lepsius altert, verdunkelt sich ihr privates Leben und es wächst ihre Gestalt. Zeitlebens mitfühlend und tätig hilfreich gegenüber dem Unglück des einzelnen, erlebt sie es, wie zu Anfang der siebziger Jahre trotz der großen politischen Erfolge die sozialen Spannungen wachsen, und nun spricht auch das tiefer Grauen sie an — in ihrer Sprache: „Die Mächte der Finsternis regen sich auch bei uns, besonders in den großen Städten. Wichern“ (der Begründer der Fürsorge für Verwahrlose und Strafgefangene) . . . hat „uns schreckliche Abgründe eröffnet. Hier muß etwas geschehen, um einen Damm entgegenzustellen: und der heißt Bewahrung der weiblichen Jugend“ (S. 341). Elisabeth Lepsius lebte noch bis 1899. Sie war eine schöne und wahrhaft liebenswürdige Frau.

Der Prinzregent Wilhelm von Preußen sagte einmal zu Richard Lepsius, der vieldilettierende Gesandte v. Bunsen sei der bedeutendste Mann seiner Zeit gewesen (S. 240). (Wer etwa von dem jungen Nachwuchs unseres Faches kennt heute noch diesen Bunsen?) Auch diese Zeit hat vieles Größere gekannt. Nämlich das ist das schönste am Tagebuch der Gattin Elisabeth Lepsius: allenthalben schimmert durch ihre Erzählungen von heiteren und schönen Dingen der Ernst und die Größe des Lebenswerkes ihres Gatten durch, der, während sie

lange wie auf einer stillen Insel in ihrer Zeit lebte, die ungeheure Geschichte Ägyptens aufrollte um zwei weitere Jahrtausende bis zu dem Anfang, an dem die Pyramiden stehn. Und während in seinem Geiste die Folge der langen Reiche und Dynastien aufwuchs zu der gewaltigsten Geschichtsgestalt, die wir kennen, vermerkte sie in ihrem Frauentagebuch sicher nicht unrichtig, daß die Basis der Cheopspyramide jedenfalls nicht kleiner sei als in Berlin der Platz zwischen dem Schloß und dem Neuen Museum (S. 69).

So starke und verschiedenartige Eindrücke vermittelte der Verfasser, der Sohn dieser Eltern, durch die kluge Zusammenstellung seines Buches. Seine Mutter (S. 89) feierte den Geburtstag Goethes wie ein Familienfest, indem sie ihren Gästen Zettel mit Goethe-Versen auf die Teller legte: — „Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt.“

Paul Günther, Berlin. [BB. 51.]

Am 2. März verschied unerwartet infolge eines Herzschlages unser in München im Ruhestand lebender Prokurist und Abteilungsvorstand unseres Analytischen Laboratoriums,

Herr Dr. Paul Dobriner

im 70. Lebensjahr.

Der Heimgegangene hat in 33jähriger Tätigkeit unserem Unternehmen seine ausgezeichneten Kenntnisse und Fähigkeiten in unermüdlicher und erfolgreicher Tätigkeit gewidmet und erfreute sich bei seinen Vorgesetzten, Mitarbeitern und Untergebenen der größten Wertschätzung.

Wir werden seiner stets in Dankbarkeit gedenken.

Direktion
der I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft

Leverkusen, den 4. März 1933.

Fachgruppe für analytische Chemie.

Als allgemeiner Verhandlungsgegenstand ist: Spuren-
suche in Aussicht genommen, also Ermittlung kleinsten Mengen an irgendwie wichtigen Verunreinigungen in Atemluft und Industriegasen, an schädlichen oder nützlichen Bestandteilen in Metallen und Legierungen, an wirksamen Stoffen in physiologischen Medien usw. Anmeldungen einschlägiger Vorträge werden erbeten an: Prof. F. Hahn, Frankfurt a. M., Mechtildstr. 20.

Fachgruppe für Luftschutz.

Die Fachgruppe für Luftschutz wird gelegentlich der Hauptversammlung zum ersten Male tagen. Eine Reihe von Vortragsermordungen liegt bereits vor.

Um eine systematische Gliederung dieser Vorträge vornehmen zu können, wird gebeten, solche beizutragen anzumelden, und zwar auf vorgedruckten Formularen, die von dem unterzeichneten Schriftführer auf Verlangen übersandt werden.

Es wird ausdrücklich betont, daß die Annahme von Vorträgen der Prüfung des ausgefüllten Formulars bedarf und der Zustimmung des Vorstandes der Fachgruppe.

Die Vorträge der Fachgruppe werden sehr wahrscheinlich am Freitag, den 9. Juni, stattfinden. Während der Mittagspause ist eine praktische Luftschutzvorführung auf einem geeigneten Gelände vorgesehen.

VEREIN DEUTSCHER CHEMIKER

HAUPTVERSAMMLUNG WÜRZBURG 7.—10. JUNI 1933

Vorträge auf der allgemeinen Sitzung.

Geheimrat Dr. A. v. Weinberg: „Warum muß der Chemiker die Ergebnisse physikalischer Forschung kennen?“ — Geheimrat Dr. O. Dimroth: „Beziehungen zwischen Affinität und Reaktionsgeschwindigkeit.“ — Prof. Dr. V. M. Goldschmidt: „Verteilungsweise und Kreislauf der chemischen Elemente in der Natur.“

Fachgruppe für anorganische Chemie.

Da führende Fachgenossen unserem Vorschlag, kein allgemeines Thema abzuhandeln, sondern nur kurze Einzelvorträge auf die Tagesordnung zu setzen, beigetreten sind, bitten wir alle Fachgenossen, die einen Vortrag von höchstens 20 Minuten halten wollen, vollständig ausgefüllte Anmeldebogen (erhältlich vom Schriftführer oder von der Geschäftsstelle des V. d. Ch. in Berlin), bis zum 1. April beim Schriftführer der Fachgruppe, Herrn Prof. Dr. F. Krauß, Braunschweig, Adolfstr. 54, einzureichen.

Die Reihenfolge der Vorträge muß vorbehalten bleiben, damit solche ähnlichen Inhaltes zusammengelegt und in der Diskussion zusammen behandelt werden können.